



Dr. Susanne Fath

Zahnärztin Parodontologie
Niedergelassen in eigener Praxis in
Berlin und Chefredakteurin des
Quintessenz Team-Journals.

Eine bestechende Technik

Immer noch eine der zentralen Aufgaben der Zahnärzteschaft ist zweifellos der Ersatz von verloren gegangenen Zähnen. Darüber kann man zwar aus berufsethischer Sicht lange und trefflich diskutieren (sollte sich Zahn„Heilkunde“ nicht in erster Linie auf die (Gesund) Erhaltung der Zähne konzentrieren?), aber die Realität zeigt es nun einmal Tag für Tag: nicht nur durch Karies und Parodontitis entstehen Zahnlücken, sondern eben auch durch schicksalhafte Umstände, wie z.B. Nichtanlagen einzelner Zähne oder Unfälle. Dass die Prothetik für uns in absehbarer Zeit zum Randgebiet wird, ist jedenfalls nicht anzunehmen.

Doch immer mehr Patienten entwickeln ein sensibles Bewusstsein für die verbleibenden Zähne, wenn Zahnlücken durch prothetische Versorgungen geschlossen werden sollen. Dass die Nachbarzähne dafür stark beschliffen und ihrerseits überkront werden müssen, ist für viele nur noch schwer zu akzeptieren. Auch wir Zahnärzte selbst haben damit unsere Probleme, wissen wir doch ganz genau, welche Folgeprobleme und -schäden damit einhergehen können. Vom unwiederbringlichen Verlust natürlicher Zahnhartsubstanz mal ganz zu schweigen...

Und so erfreuen sich Versorgungstechniken, die möglichst wenig in die gesunden Strukturen eingreifen, also „minimalinvasiv“ genannt werden können, einer zunehmenden Beliebtheit. Ein Beispiel dafür ist die kronenlose Brücke. Bei dieser Technik wird eine Einzelzahnlücke zwischen zwei gesunden Nachbarzähnen durch Befestigung eines Pontics lediglich an zwei Miniaturgeschieben geschlossen. Diese Geschiebe erfordern nur zwei kleine Bohrlöcher für die Pins, mit denen sie adhäsiv an den Approximalflächen befestigt werden, sowie etwas Substanzabtrag zur Begradigung und Parallelisierung der Flächen. Auf den ersten Blick eine bestechende Technik bei entsprechender Indikation. Der Kollege Wolfgang Bücking hat damit einige Jahre gearbeitet und seine Erfahrungen gesammelt, die er uns anhand eines Beispiels vorstellt. Ich selbst habe die Methode bei meinem Praxis-Partner kennen gelernt, der ebenfalls schon seit einigen Jahren mit dem Nachfolge-System arbeitet und damit bislang gute Resultate erzielt hat. Ich möchte mich deshalb der Anregung von Herrn Bücking anschließen, dass Sie uns ggf. Ihre eigenen Erfahrungen mitteilen, damit wir ein rundes Bild erhalten.

Schöne Zähne sind aber auch ein wichtiges Kriterium für das eigene Selbstbewusstsein. So wird jedenfalls immer wieder argumentiert, um die Bedeutung, die unsere restaurativen Künste für jeden Menschen persönlich haben, zu unterstreichen. Aber stimmt das wirklich in diesem Umfang? Lesen Sie dazu den Beitrag der Psychologin J. Margraf-Sticksrud, die wissenschaftliche Untersuchungen zu dieser Frage für Sie ausgewertet hat. Auch sonst finden Sie wie immer noch eine Fülle an Informationen aus der dentalen Welt. Das Wetter lädt ja zur Lektüre im Zimmer ein... Hoffen wir, das der Sommer nun bald anhaltend „ausbricht“ – die Ferien stehen ja schon quasi vor der Tür! Bis dahin alles Gute,

Ihre

Dr. Susanne Fath